

HERBERT RENZ-POLSTER · ULRICH RENZ
DEMOKRATIE BRAUCHT ERZIEHUNG

**HERBERT RENZ-POLSTER
ULRICH RENZ**

DEMOKRATIE BRAUCHT ERZIEHUNG

**WARUM DER WIDERSTAND
GEGEN AUTORITÄRE STRÖMUNGEN
SCHON IN DER KINDHEIT BEGINNT**

 **KÖSEL**

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Dieser Text verwendet stellenweise Textpassagen aus dem 2019 erschienenen Werk »Erziehung prägt Gesinnung« von Herbert Renz-Polster.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Copyright © 2025 Kösel-Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produksicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR.)

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München
Redaktion: Dr. Daniela Gasteiger, München
Satz: Satzwerk Huber, Germering
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-466-31246-7

www.koesel.de

INHALT

EINLEITUNG	
DER SCHLÜSSEL ZUR DEMOKRATIE LIEGT IN DER KINDHEIT	7
KAPITEL 1	
DAS ALL-INCLUSIVE-PAKET DES RECHTSPOPULISMUS	11
KAPITEL 2	
ALLES VERLIERER?	26
KAPITEL 3	
DIE FRAGEN DER KINDER UND DIE ANTWORTEN DER ERWACHSENEN	37
KAPITEL 4	
DIE VERTRAUENSFRAGE	54
KAPITEL 5	
MISSTRAUENSVOTUM: DIE INNENWELT DES RECHTSPOPULISMUS	64
KAPITEL 6	
RECHTE RÄTSEL UND IHRE AUFLÖSUNG	78

KAPITEL 7	
POLITISCHE LANDKARTEN I: DIE KINDERSTUBE DER HERAUFZIEHENDEN DIKTATUR IN DEN USA	98
KAPITEL 8	
POLITISCHE LANDKARTEN II: DER LANGE BLAUE SCHATTEN DER DDR-DIKTATUR	106
KAPITEL 9	
POLITISCHE LANDKARTEN III: RECHT(S) LÄNDLICH	122
KAPITEL 10	
POLITISCHE LANDKARTEN IV: DIE GESCHLECHTERFRAGE	128
KAPITEL 11	
POLITISCHE LANDKARTEN V: DIE BILDUNGSPLAGE	137
KAPITEL 12	
ALLES KINDHEIT ODER WAS?	144
KAPITEL 13	
HOFFEN UND BANGEN	157
DANKSAGUNG	162
LITERATURHINWEISE UND ZITATBELEGE	164

EINLEITUNG

DER SCHLÜSSEL ZUR DEMOKRATIE LIEGT IN DER KINDHEIT

Was hat die Kindheit mit Politik zu tun? Damit, ob ein Mensch für die Demokratie eintritt oder eine Diktatur herbeisehnt? Damit, ob jemand Verschwörungsmythen aufsitzt oder dazu nur milde lächelt? Damit, ob jemand die Zwangsausweisung von Menschen mit Migrationsgeschichte fordert oder allein schon über den Gedanken entsetzt ist?

Seit einer von uns, Herbert Renz-Polster, vor sieben Jahren die Frage zum ersten Mal aufgegriffen hat, ist die Antwort noch dringlicher geworden.¹ In vielen Ländern, die wir einst als stabile Demokratien angesehen hatten, sind rechtspopulistische Parteien zu bestimmenden politischen Kräften geworden. Das Schicksal der Welt entscheidet sich jetzt in einem Ferienclub für Oligarchen namens Mar-a-Lago. Ob es in den Vereinigten Staaten auf absehbare Zeit noch Wahlen geben wird, die diesen Namen verdienen, steht in den Sternen.

Eine besonders beunruhigende Entwicklung der letzten Jahre: die immer enger werdende Verbindung der Rechtspopulisten mit Radikalgläubigen und Verschwörungstheoretikern aller Art. Die Ablehnung der bestehenden Ordnung kommt jetzt immer öfter im Doppelpack mit der Ablehnung rationalen Denkens.

Eine ganz besondere Karriere hat in diesem Klima die Lüge gemacht. Wurden Lügen vor Jahren noch etwas angestrengt zu »alternativen Fakten« erklärt, so liegen sie jetzt von jeder Scham befreit im politischen Werkzeugkasten der Rechtspopulisten. Der Präsident der USA nennt seine Kurznachrichten der Einfachheit halber einfach »Truths« – Wahrheiten. Und in Deutschland bekommen die »Truths« dann noch ein Sahnehäubchen: »Der Anstieg von CO₂ ist zu begrüßen, weil er das Pflanzenwachstum begünstigt und so zur Lösung der Welternährungskrise beiträgt«, heißt es im AfD-Wahlprogramm.

Hierzulande ist der Erfolg der Rechtspopulisten für diejenigen ganz besonders bitter, die ein »in Freiheit vereintes« Deutschland ersehnt hatten. Dort, wo früher die DDR-Flagge wehte, wählen heute, gut eine Menschengeneration nach der Wiedervereinigung, 34,6 Prozent eine rechtspopulistische, in Teilen antidemokratische, rechtsradikale Partei. Beliebtester Landespolitiker bleibt man auch dann, wenn man wie Björn Höcke den »Aderlass« ankündigt, den man als neue politische Führung durchführen müsse – ein Aderlass, bei dem »wir leider ein paar

Volksteile verlieren werden, die zu schwach oder nicht willens sind.«²

Der vielleicht krasseste Graben in Sachen Rechtspopulismus hat sich aber zwischen den Geschlechtern aufgetan – und er wird von Wahl zu Wahl größer. Ginge es allein nach den Frauen, dann wäre Donald Trump heute ein Golf spielender Rentner. Dieser enorme »Voting Gap« scheint ein neueres Phänomen etwa der letzten zehn Jahre zu sein,³ und er wird vor allem von der jüngeren Generation getragen: Bei der Bundestagswahl haben 26 Prozent der Männer unter 25 Jahren die AfD gewählt, unter den gleichaltrigen Frauen war der Anteil nur etwa halb so groß – 14 Prozent.⁴ Ganz ähnlich in den USA: Nur 35 Prozent der Frauen unter 30 Jahren entschieden sich für Trump, gegenüber 57 Prozent der gleichaltrigen Männer. Eindeutig, der Rechtspopulismus hat ein – immer ausgeprägteres – männliches Gesicht.

Üblicherweise wird als Erklärung für den Rechtsruck angeführt, dass Menschen vom raschen gesellschaftlichen Wandel benachteiligt sind oder sich fremd in der modernen Welt fühlen.

Diese Erklärung ist richtig. Allerdings kann sie allein das Phänomen des Rechtspopulismus nicht erklären, denn sie lässt uns beim entscheidenden Punkt allein: Warum sollte die Antwort auf die Zumutungen und Belastungen – die tatsächlich sehr viele Menschen erleben und die natürlich Teil dieser Entwicklung sind – ausge-

rechnet darin liegen, das »Vaterland« von zugewanderten Menschen zu befreien, den Klimawandel zu leugnen oder eine Diktatur herbeizusehnen? Wir wundern uns, wie selten diese *inhaltliche* Frage bisher gestellt wurde.

Und – um gleich eine weitere bisher unbeantwortete Frage anzuschließen: Warum findet dieses Programm bei Anton Anklang, nicht aber bei Armin – auch wenn beide Programmierer sind, das gleiche Einkommen haben, die gleiche Bildung und mit denselben alltäglichen Belastungen zu kämpfen haben?

Natürlich dreht sich die Geschichte, die wir hier zu erzählen haben, auch um die Krisen der Gegenwart. Aber sie fängt dort an, wo wir Menschen klein und abhängig sind. Wo wir zum ersten Mal »regiert« werden. Und dabei Erfahrungen mit Vertrauen und Misstrauen, Macht und Ohnmacht sammeln. Die Geschichte des Rechtspopulismus beginnt in der Kindheit.

KAPITEL 1

DAS ALL-INCLUSIVE-PAKET DES RECHTSPOPULISMUS

»Ich finde, die gehören einfach nicht hierher«, sagt Mario auf die Frage, wie er zu Migranten steht. »Und Muslime schon gar nicht.«

»Dahinter ist doch ein Plan. Die europäische Bevölkerung soll ausgetauscht werden«, ergänzt Maja.

»Wir reden nicht mit der Lügenpresse«, ruft Friedrich aufgebracht am Rand eines Fackelzugs mit dem Motto »Unser Dorf bleibt deutsch«.

»Die Geschlechtsumwandlung zahlt die Krankenkasse, so weit sind wir mit dem Genderwahn schon gekommen«, sagt Babette.

Und ihr Mann fügt hinzu: »Die Grünen sollen mal bei uns vorbeischaun! Unsere Ölheizung funktioniert tipp topp, und jetzt wollen sie alles rausreißen, als hätten wir nicht schon genug Probleme!«

Die rechtspopulistische Weltsicht im Schnelldurchgang

Welcher politischen Programmatik folgen Maja, Friedrich und Co? Wie ticken sie? Ihre politische Weltsicht lässt sich in wenigen Sätzen zusammenfassen:

Migration ist die Mutter aller Probleme. Deshalb besteht die Lösung aller Probleme darin, Migranten und Migrantinnen loszuwerden und die Grenzen dichtzumachen.

Die eigene Gruppe (also »Wir Deutschen«, »Wir Weißen«, »Wir Christen« oder auch »Wir im Abendland«) ist den anderen überlegen. Diese »Anderen« werden deshalb herabgesetzt, erniedrigt und entwürdigt. Entsprechend häufig sind Rassismus, Nationalismus und eine oft sehr gefühlige Überzeichnung des »Vaterlands«.

Man bevorzugt klare Hierarchien von oben nach unten. Ein starker Führer gilt als Garant für Ordnung und Sicherheit. Der politische Held des Tages ist der Autokrat. Einer, der keine Kompromisse eingehen muss oder gar die Interessen von Minderheiten berücksichtigt. Und je weiter rechts, umso weniger Probleme hat man mit einer Diktatur. Demokratie dagegen wird als eine Art Zivilisationskrankheit empfunden, eine Idee von Schwächlingen.

Kulturelle Vielfalt wird kritisch gesehen, stattdessen träumt man von einer homogenen »Volksgemeinschaft«.

Auch beim Geschlecht denkt man in klaren Kategorien: Ein Mann ist ein Mann, eine Frau eine Frau. Entsprechend kräuseln sich die Nackenhaare bei Gendersternenchen. Und Alice Weidel ist selbstverständlich »nicht queer« – sondern »mit einer Frau verheiratet«.

Es herrscht die Überzeugung, dass die eigene Welt auf vielen Ebenen bedroht und im Untergang begriffen ist – die Wirtschaft, die Moral, das Abendland sowieso. Zurück zu alter Größe, heißt die Devise – »Make America Great Again«! Take back control! Unter dem Motto wird auch das Comeback einer überlegenen Männlichkeit propagiert, auch hier stemmt man sich gegen den Untergang.

Überhaupt: zurück. Zurück zur D-Mark, zurück in die gute alte Zeit – und sei es die alte Zeit der DDR, der amerikanischen Südstaaten oder des Kaiserreichs, deren Fahnen dann manche als Devotionalien mit sich herumschleppen.

Schuld am aktuellen Untergang sind die »Eliten«, die ihre Interessen auf Kosten des »Volkes« durchsetzen. Etwa mithilfe der »Lügenpresse«, mit der diese »Eliten« das »Volk« im Dunkel halten. Gern ist die Rede von »Volksverrätern«, und entsprechend überhitzt ist auch der Tonfall, der jetzt aus dem Bundestag kommt: immer laut, immer empört und gern auch aggressiv.

Dass hinter den dunklen Machenschaften der »Eliten« Verschwörungen stecken, ist für viele der Rechts-

populisten und -populistinnen eine ausgemachte Sache, etwa der angeblich geplante »Austausch der Bevölkerung« oder ein großangelegter Angriff durch Impfungen, »Strahlen«, »Chemtrails« und andere Übel.

Was an der beschriebenen Weltsicht am meisten verblüfft, ist die Tatsache, dass diese sehr unterschiedlichen Überzeugungen in aller Regel in ein und demselben Paket liegen. Wir nennen es das rechtspopulistische »All-inclusive-Paket«: Hat jemand Puls wegen der »Lügenpresse«, wettet er in aller Regel auch gegen Impfungen. Findet jemand Putin toll, so hält er den Klimawandel für Fake News. Will er Geflüchtete so schnell wie möglich loswerden, fürchtet er sich auch vor Gendersternchen. Das mag zusammenpassen wie Senf auf Marmeladenbrot, aber je weiter man nach rechts blickt, desto fester kleben diese Zutaten zusammen.

Rechtspopulismus – eine Begriffsklärung

»Rechtspopulismus« ist der gebräuchlichste Begriff für diese Melange, aber er trifft den Nagel nicht voll auf den Kopf. Versuchen wir uns an einer Klärung.

Schon vom Wortbild her hat der Begriff Rechtspopulismus einen doppelten Kern. Da ist zum einen der **Populismus**. Der Begriff steht für eine Art Verführungspolitik, mit der die Gunst der Massen erlangt wer-

den soll. Dazu wird vor allem eine Spaltung zwischen dem »guten Volk« (*populus*, lat. Volk) und einer angeblich moralisch schlechten, korrupten oder gar feindlich gesonnenen »Elite« suggeriert. Die zu gewinnenden Massen sind die eigentlich berechtigten Bürger und Bürgerinnen – »das Volk« oder »the real people«. Diese sind im Gegensatz zu den Eliten »rechtschaffen«, »vernünftig« oder »normal«, werden aber von »denen da oben« – dem »Establishment« oder »dem System« – kleingehalten. Dass die bösen Regierenden in einer Demokratie genau von diesen »real people« per Wahlzettel installiert wurden, wird natürlich ausgeblendet. Ausgeblendet wird meist auch, dass man selbst zu »denen da oben« gehört. Ein Donald Trump etwa kann wie ein absolutistischer Herrscher auf einem Schloss leben und sich gleichzeitig Bürger mampfend als der gute Nachbar von nebenan präsentieren. Und natürlich ist auch er ein Opfer – etwa ein Opfer »Washingtons«, also der Regierung, die seine eigene ist.

Der Populist fährt natürlich die größte Beute ein, wenn er sich selbst als »volksnah« präsentiert, eben als Teil »derer da unten«. Kein Wunder, dass es vor jeder Wahl Politikerstaus an den Frittenbuden, Glühweinständen und wohltätigen Essensausgaben der Republik gibt – auch wenn man dorthin per Helikopter gebracht wurde.

Weil Populismus unschlagbar effektiv und kostengünstig ist, ist er, leider zunehmend, in praktisch allen

politischen Richtungen anzutreffen, ein Markus Söder, Friedrich Merz oder eine Sahra Wagenknecht lassen grüßen.

Und dann ist da der andere Kern des Wortes Rechtspopulismus – »rechts« eben. Und hier wird es schwierig. Denn auf der »rechten« Seite tummeln sich ja auch Konservative, die mit dem skizzierten Programm gar nicht oder nur teilweise konform gehen. Hilft vielleicht das Wort »neurechts« weiter? Nicht wirklich. Am rechts-extremen Rand ist der Begriff »Neue Rechte« zwar zur Abgrenzung gegenüber der NS-Parolen grölenden »Alten Rechten« durchaus hilfreich, auf den Rechtspopulismus insgesamt ist er aber mit Vorsicht anzuwenden. Die völkisch-nationalistische Programmatik der »neuen« Rechtsextremen ist für einen Großteil des rechtspopulistischen Lagers (bisher) nur bedingt anschlussfähig – wenngleich ihr Einfluss als intellektuelle Vorbereiter und Stichwortgeberinnen für den völkisch orientierten Flügel der Rechtspopulisten nicht zu unterschätzen ist.

Zwei Stämme – eine Sehnsucht

Dass sich der Rechtspopulismus begrifflich so schwer fassen lässt, liegt auch an seiner programmatischen Widersprüchlichkeit. Insbesondere stehen sich zwei Lager gegenüber, deren Positionen in vielen Punkten diame-

tral entgegengesetzt sind. Am deutlichsten ist die Polarisierung wohl bei der US-amerikanischen Rechten zu besichtigen, die sich in ein »libertäres« und ein »nationalkonservatives« Lager teilt. Genauer: Auf der einen Seite steht dort die libertäre »Tech Right«, die sich hinter Unternehmern wie Elon Musk oder dem Wagniskapital-Investor Marc Andreessen sammelt. Für sie liegt die Lösung der Menschheitsprobleme im technologischen Fortschritt, deshalb soll unternehmerische Innovationskraft von allen Fesseln staatlicher Regulierung befreit werden.

Auf der anderen Seite des Grabens steht die »MAGA Right«, hinter Protagonisten wie Steve Bannon, dem ehemaligen Strategieberater von Donald Trump. Ihre Programmatik lässt sich vielleicht am besten als »radikaler Nationalkonservatismus« bezeichnen, oder einfach als »Sehnsucht nach der guten alten Zeit«.

In Deutschland ist der rechts-rechte Graben – mangels Tech-Elite – vielleicht etwas weniger ausgeprägt, aber doch gut erkennbar. Alice Weidel beschreibt bei ihrem ver stolperten Coming-out als Musk-Gefolgsfrau ihre AfD als »konservativ-libertäre« Partei, die dem Kampf für »Meinungs- und Vermögensfreiheit« verpflichtet sei.⁵ Auf der anderen, nationalkonservativen Seite des Grabens versteht sich Björn Höcke als Hüter des klassisch-rechtskonservativen Markenkerns der Bewegung: Familie, Heimat, Tradition und die altherge-

brachte Rollenverteilung der Geschlechter. Die Nation sieht man in diesem Lager als eine durch gemeinsame Gene und Geschichte verbundene Schicksalsgemeinschaft, ein »Abstammungs-Wir«⁶ (Götz Kubitschek), das vor »Überfremdung« zu schützen ist. Innerhalb dieser Gemeinschaft wird Zusammenhalt und Solidarität hochgehalten – nach außen schottet man sich aber ab, notfalls mit Mauern.

Libertäre dagegen können mit dem Begriff »Gemeinschaft« wenig anfangen, ihre Welt fängt beim Ich an und hört beim Ich auf. In ihrer Vision kämpft jeder gegen jeden, der Stärkste setzt sich durch und hat deshalb das Recht zu führen. Der »kleine Mann«, der in der nationalpopulistischen Version durchaus Wertschätzung erfährt – er ist schließlich Teil der »Volksgemeinschaft« –, ist für den Libertären schlicht ein Verlierer. Diese Winner-takes-all-Haltung wird in der soziologischen Forschung als Social Dominance Orientation (soziale Dominanzorientierung, SDO) bezeichnet, und auch hier gibt Elon Musk den Prototyp: »What matters to me is winning, and not in a small way«.⁷

Nicht wenige seiner Kollegen und Kolleginnen aus der Tech-Oligarchie dürften den Satz unterschreiben. Grenzen und Mauern lehnen Libertäre ab, für sie ist selbst die Welt zu klein, sie wollen den Mars kolonisieren.

Dem Fortschrittsoptimismus der Libertären stehen die nationalkonservativen Rechten zutiefst skeptisch